

## KURZMELDUNGEN

## Totalblockade wackelt

**BRÜSSEL** | Die EU signalisiert Bereitschaft, jene bilateralen Dossiers mit der Schweiz, die nicht mit der Personenfreizügigkeit zusammenhängen, separat zu behandeln. Dazu müsse jedoch zuerst eine Lösung für Kroatien gefunden werden, fordert EU-Chefdiplomat O'Sullivan. «Die Schweiz ist ein wichtiger Partner für die EU», sagte O'Sullivan an einem Anlass des europäischen KMU-Verbandes «SME Europe». Seit dem Ja zur Zuwanderungs-Initiative habe sich jedoch die Beziehung zwischen den beiden verkompliziert. Dazu zitierte der EU-Chefdiplomat den verstorbenen Beatles-Sänger Lennon: «Das Leben ist das, was passiert, während du eifrig andere Pläne schmiedest.» | sda

## Schwyz in Kreditklemme

**SCHWYZ** | Der Kanton Schwyz hat das Wachstumsziel bei den Steuereinnahmen erneut verfehlt: In der Rechnung 2013 klafft ein Loch von 141 Mio. Franken. Die Regierung will eiligst das Finanzhaushaltsgesetz ändern, damit sie im laufenden Jahr nicht 60 Mio. Franken einsparen muss. Die Einkommens- und Vermögenssteuern seien ambitiös budgetiert worden, so die Schwyz Regierung. Die hohe Wachstumserwartung sei nach 2012 auch für 2013 nicht eingetroffen. | sda

## Gegen Randalierer

**GENÈVE** | Flugzeugbesatzungen müssen sich weltweit rund 300 Mal pro Woche mit widerspenstigen oder gar randalierenden Passagieren auseinandersetzen – teils mit hohen Folgekosten. Die Airlines wollen deshalb schärfer gegen ungebührlich auftretende Fluggäste vorgehen dürfen. | sda

## «Glarner Kalberwurst»

**BERN** | Künftig schützt die EU die Schweizer Spezialitäten Glarner Kalberwurst sowie Werdenberger Sauerkäse, Liechtensteiner Sauerkäse und Bloderkäse. Im Gegenzug wird die Schweiz rund 180 neue EU-Bezeichnungen schützen. | sda

## Ausverkauft

**NYON** | Die 200 000 Tickets für die 39. Ausgabe des Paléo Festivals in Nyon waren am Mittwoch in nur sechs Stunden verkauft. Die Karten für den Abend vom 23. Juli mit dem belgisch-ruandischen Rapper Stromae waren gar in acht Minuten weg. Der Veranstalter meldet einen Rekord. Das diesjährige Festival wartet mit einem breiten Programm auf. Unter anderen werden Elton John, Woodkid, The Prodigy, Vanessa Paradis oder Jack Johnson auftreten. Das Musikfest dauert vom 22. bis 27. Juli. | sda

## Bern | Pädophilen-Initiative bietet laut Gegnern trügerischen Schutz

## «Initiative ist nicht umsetzbar»

**Auch die Gegner der Pädophilen-Initiative wollen Kinder vor sexuellen Übergriffen schützen. Ihrer Ansicht nach ist die Initiative aber überflüssig, unvollständig und unverhältnismässig. Überflüssig darum, weil das Parlament das Anliegen bereits umgesetzt hat, und zwar wesentlich besser.**

Die Initiative verlangt ein lebenslanges Berufs- und Tätigkeitsverbot mit Kindern und Abhängigen für vorbestrafte Pädosexuelle. Täter, die Kinder körperlich verletzt, wollten die Initianten weiterhin mit Kindern arbeiten lassen, kritisierte die Zürcher CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer (ZH) am Donnerstag vor den Bundeshausmedien. «Wenn wir schon Gesetze ändern, dann richtig.»

Dies hat das Parlament gemacht – unabhängig von der Initiative von Marche Blanche, über die am 18. Mai abgestimmt wird: Anfang 2015 tritt eine Änderung des Strafgesetzbuches in Kraft, die ein Berufs- und Tätigkeitsverbot vorsieht bei allen Straftaten gegen Minderjährige und schutzbedürftige Personen. Dieses kann lebenslanglich ausgesprochen werden.

**Übergriffe in der Familie**  
Auch Kontakt- und Rayonverbote können ausgesprochen werden, um Kinder vor Wiederholungstätern zu schützen. Im Unterschied zur Initiative erfasse die Gesetzesänderung damit auch den privaten Bereich, sagte Schmid-Federer als Mitglied

eines überparteilichen Komitees gegen die Initiative. Und dort, insbesondere in der Familie, passierten die meisten sexuellen Übergriffe. «Die Initiative hat dafür nicht den Ansatz einer Lösung.»

Gewahrt bleibt auch der verfassungsmässige Grundsatz der Verhältnismässigkeit: Der Richter kann bei der Verhängung des Berufsverbots die Schwere der Tat berücksichtigen. Anders die Initiative, die in jedem Fall ein lebenslanges Verbot fordert. Diese lasse sich gar nicht umsetzen, sagte Nationalrat Daniel Vischer (Grüne/ZH). Die Verhältnismässigkeit sei ein übergeordneter Verfassungsgrundsatz, der nicht punktuell aufgeweicht werden könne. «Das wissen auch die Initianten.» Im Gegner-Komitee, das inzwischen 106 Parlamentarierinnen und Parlamentarier umfasst, sind neben CVP und Grünen auch SP, FDP, GLP, EVP und CSP vertreten. Die grossen Mitte-Parteien jedoch sind gespalten. Die Mehrheit der FDP-Fraktion beispielsweise hatte im Nationalrat für die Initiative gestimmt, die Basis beschloss jedoch die Nein-Parole.

**Fachverbände sagen Nein**  
Vorbehaltlos auf die Seite der Gegner geschlagen haben sich die Stiftung Jugendschutz Schweiz und die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV). Die Initiative sei «trügerisch und irreführend», sagte SAJV-Vertreterin Annina Grob vor den Bundeshausmedien.

Sie verletze nicht nur die Verfassung, sondern führe auch zu Umsetzungsproblemen, da sie auch Fälle von Jugendliebe



**Abstimmung.** Konflikt mit der Verhältnismässigkeit. Andrea Caroni, Nationalrat FDP/AR (rechts), und Flavia Frei, Stiftung Kinderschutz Schweiz, am Ende der Medienkonferenz des Komitees «Nein zur Pädophilie-Initiative».

FOTO KEYSTONE

erfasse. Zudem biete das automatische Berufs- und Tätigkeitsverbot nur einen scheinbar vollständigen Schutz, da bloss Wiederholungstäter erfasst würden und zudem nur 5 Prozent der Taten mit einem Schuldspruch endeten. Flavia Frei von der Stiftung Kinderschutz Schweiz lieferte dazu Zahlen: Gemäss Studien erlebten mindestens jedes fünfte Mädchen und 10 Prozent der Jungen sexuelle Übergriffe im Kindesalter. 2012 habe es aber nur 270 rechtskräftige Urteile gegeben. «Die meisten Gewalttaten an Kindern bleiben ungeahndet», sagte Frei.

Beide Verbandsvertreterinnen forderten deshalb über die Verschärfung des Straf-

rechts hinaus eine Stärkung von Prävention und Schutzmassnahmen. Damit es gar nicht erst zu Übergriffen komme, brauche es Sensibilisierung, Bildung und Aufklärung von Kindern, Jugendlichen und Betreuenden, sagte Grob. «Letztlich nützt nur Wissen und Aufmerksamkeit.»

## Einsatz für den Rechtsstaat

Auch für den Genfer Psychologen Philipp Jaffé ist «Prävention der effektivste Schutz». 40 Prozent der Übergriffe würden von Minderjährigen begangen, und die meisten von ihnen würden niemals rückfällig. Dagegen biete die Initiative keinen Schutz. Die Parlamentskammern hat-

ten sich nicht auf eine Abstimmungsempfehlung einigen können: Der Ständerat lehnte die Initiative ab, der Nationalrat stimmte ihr zu. Der Bundesrat bekämpft das Volksbegehren, insbesondere weil die Verhältnismässigkeit nicht gewahrt wird.

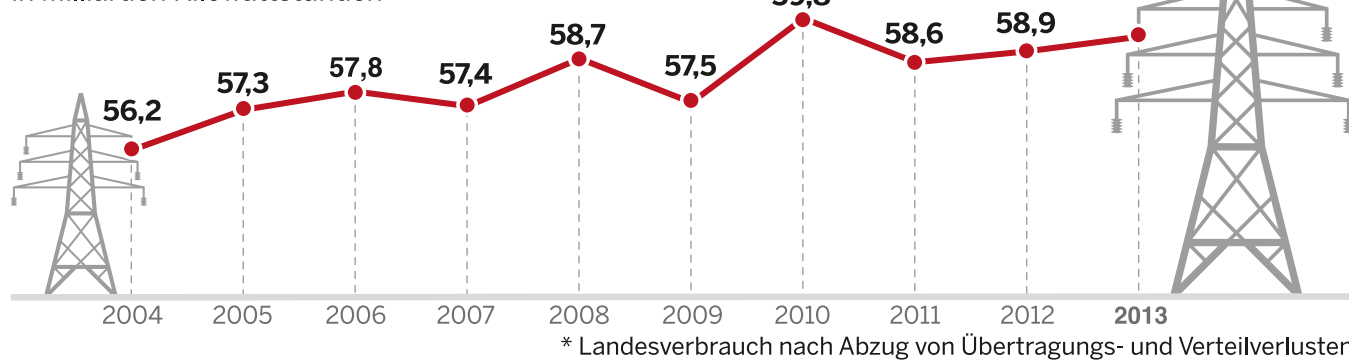
Die Befürworter bestreiten dies, da sie Pädophile für unheilbar und ein beschränktes Berufsverbot darum in jedem Fall für verhältnismässig halten. Gemäss Umfragen befürwortet eine grosse Mehrheit der Bevölkerung die Initiative. Davon lässt sich FDP-Nationalrat Andrea Caroni (AR) nicht entmutigen: Der Einsatz für den Rechtsstaat werde sich in kommenden Debatten auszahlen, ist er überzeugt. | sda

## Bern | Stromproduzenten verdienen mit Exporten massiv weniger

## 2013 mehr Strom verbraucht

## Elektrizitätsverbrauch in der Schweiz

in Milliarden Kilowattstunden\*



GRAFIK KEYSTONE, QUELLE BFE

**Der Stromverbrauch in der Schweiz hat im Jahr 2013 den zweithöchsten je gemessenen Wert erreicht: Er lag bei 59,3 Milliarden Kilowattstunden. Die Stromproduzenten haben zwar mehr Elektrizität exportiert, wegen der tiefen Strompreise aber massiv weniger daran verdient.**

Im Vergleich zum Jahr 2012 stieg der Stromverbrauch im vergangenen Jahr um 0,6 Prozent, wie das Bundesamt für Energie (BFE) am Donnerstag mitteilte. Der Rekordwert war im Jahr 2010 mit 59,8 Milliarden Kilowattstunden erreicht worden. Das BFE führt die Zunahme

gegenüber dem Jahr 2012 unter anderem auf die Zunahme bei den Heizgradtagen zurück – dabei wird die Differenz zwischen Aussenlufttemperatur und der angestrebten Innenlufttemperatur von 20 Grad ermittelt. Eine starke Zunahme der Heizgradtage gab es etwa im kalten und nassen Monat Mai.

## Mehr Strom aus AKW

Im vergangenen Jahr stieg nicht nur der Stromverbrauch, sondern auch die Produktion. Die Schweizer Kraftwerke produzierten im vergangenen Jahr 68,3 Milliarden Kilowattstunden, ein Plus von 0,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch dies sei das zweithöchste je erzielte Ergebnis, teilte das BFE

mit. Während die Wasserkraftwerke 2013 weniger Strom produzierten, stieg die Produktion in den fünf Atomkraftwerken des Landes.

Die erneuerbaren Energien machten 2013 gemäss BFE-Sprecherin Marianne Zünd rund 3 Prozent der gesamten Stromproduktion aus. In seinem ersten Massnahmenpaket zur Energiestrategie 2050 hat der Bundesrat das Ziel festgelegt, die Produktion aus erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2020 auf 4,4 Milliarden Kilowattstunden zu erhöhen. Bis 2050 soll die Produktion der erneuerbaren Energien dann 24,2 Milliarden Kilowattstunden betragen. Die Schweizer Stromproduzenten haben im vergangenen Jahr

nicht nur mehr produziert, sondern auch mehr exportiert: Der Exportüberschuss betrug 2,4 Milliarden Kilowattstunden gegenüber 2,2 Milliarden Kilowattstunden im Jahr davor. Mit den Exporten haben die Produzenten aber erneut viel weniger verdient. Lag der Erlös 2011 noch bei über einer Milliarde Franken und 2012 immerhin noch bei 771 Millionen Franken, waren es 2013 nur noch 327 Millionen Franken.

BFE-Sprecherin Marianne Zünd führt diesen Rückgang auf die tiefen Strompreise auf dem europäischen Markt zurück. Insbesondere mit Spitzenstrom, der etwa von Pumpspeicherkraftwerken produziert wird, lasse sich derzeit kaum Geld verdienen. | sda

## Migros und Swatch

**HERGISWIL** | Migros und Swatch erfreuen sich bei den Schweizerinnen und Schweizern des besten Rufs. Den ersten Platz machen sie seit fünf Jahren unter sich aus. Nach 2010 und 2012 steht die Migros nun erneut an der Spitze. Allgemein stieg die Reputation der Schweizer Firmen wieder. Mehr als die Hälfte der im Swiss Market Index aufgelisteten 20 Unternehmen und der übrigen 32 grössten Unternehmen stiegen beim Volk im Ansehen, wie das Marktforschungsinstitut GfK am Donnerstag mitteilte. Damit stieg der branchenübergreifende Reputationsindex zum ersten Mal nach vier Jahren wieder. Grund für die Trendumkehr sind die positiven Konjunkturdaten und das Konsumentenvertrauen. 2014 überholte die Migros den letztjährigen Champion Swatch knapp, weil sie bei der Nachhaltigkeit besser abschnitt. Die Beliebtheit des Detailhändlers und des Uhrenherstellers sehen die Marktforscher in deren ausgeprägter «Swissness». Auf dem dritten Platz landeten die Kilchberger Chocolatiers Lindt & Sprüngli. Das Unternehmen hält diesen Rang seit 2009, weil es als volkswirtschaftlich verantwortlich gilt. Das Sanitärtechnikunternehmen Geberit verteidigte den vierten Platz. | sda